



WETTERSTATION:

Am Gipfel des Hochobirs befand sich bis zum Jahre 1947 die seinerzeit höchstgelegene Wetterstation der Monarchie. Ab dem Jahre 1846 wurden bereits im „Rainer-Schutzhaus“, 98 Meter unterhalb des Gipfels, regelmäßig meteorologische Aufzeichnungen durchgeführt. Offiziell eingeweiht wurde die Wetterstation 1891. Sie wurde zu Ehren des international bekannten Meteorologen Julius von Hann, der sich auch für den Bau tatkräftig einsetzte, als „Hannwarte“ bezeichnet.



Der Hochobir: Kärntens best-untersuchter Berg und seine Umgebung

Der Hochobir ist mit seinem 2139 Meter hohen Gipfel der höchste Berg der Nordkarawanken. Das Hochobir-Massiv wird rundum von tiefen Tälern begrenzt. Auf seiner Südseite, im Ebriachtal, verläuft die *Periadriatische Naht* (siehe Geologie), die den Hochobir von den Südkarawanken trennt. Viele Jahrhunderte lang lag die Bedeutung des Hochobirs in seinen Bodenschätzen. In seinen Schichten aus sogenanntem Wettersteinkalk, der im Trias abgelagert wurde, kommen Blei- und Zinkerze vor. Der erste geschichtliche Beweis für den Bergbau stammt aus dem Jahr 1696, als Graf Johann Wilhelm von Attems die Gruben an das Stift St. Paul verkaufte.

Die Bergleute lebten sommers wie winters auf dem Berg. Der Kärntner Klimaforscher Johann Prettnner berichtet daher 1848, dass der Berg „eine der höchstgelegenen Wohnstätten in Europa [ist], die auch im Winter nicht verlassen werden“.

1862 gewann man aus dem Gestein des Hochobirs noch über 3000 Zentner Blei; es



waren dabei fast zweihundert Menschen beschäftigt, darunter sogar elf Kinder, die bei geringem Lohn und schlechter Unterbringung auf dem Berg lebten und arbeiteten. Ab dem 18. Jahrhundert wurde der Berg dann auch auf Grund seines hohen Artenreichtums an Pflanzen und Tieren für die Wissenschaft interessant.

Der berühmte Botaniker Franz Xaver Wulfen bestieg bei einer seiner alljährlichen pflanzenkundlichen Exkursionen seinen Gipfel. In seiner „Reisebeschreibung auf den Owir“ schreibt er: „... gieng ich nachmittags nach Ebriach in Gesellschaft eines Bauern, den ich gemiethet hatte in der Absicht, mich auf den Owir zu führen“. Die Formulierung lässt unwillkürlich an Expeditionen im Himalaya und das Anmieten von Trägern aus dem Stamm der Sherpas denken.

Mit der Zeit der Romantik bekam der Berg für die Menschen einen weiteren Anziehungspunkt: In Literatur und Kunst entdeckte man plötzlich eine innige Beziehung zwischen Mensch und Natur. Hatte man zur Zeit der Aufklärung die Natur nur betreten, um sie entweder im Fall einer Reise möglichst schnell zu durchqueren oder um ihr im Namen der Wissenschaft ihre Geheimnisse zu entreißen, so stand nun das Erleben der Natur im Mittelpunkt. Im 19. Jahrhundert wurde das Wandern zu einer allseits beliebten Mode. 1879 wurde die erste Unterkunft für Touristen am Hochobir geschaffen.

E. C. O. - Studie

E C O



Zu den wohl ausführlichsten aktuellen Arbeiten über die Landschaft von Bad Eisenkappel und dem Hochobir gehören die Bände „Entwicklungskonzept Hochobir“, die Naturraumkarte „Karawanken und Steiner Alpen“ und „Biosphärenregion Südöstliche Kalkalpen“ des angesehenen Klagenfurter Institutes für Ökologie „E. C. O.“. Die von Mag. Michael Jungmeier und einem Spezialistenteam erarbeiteten Grundlagen waren auch eine große Hilfe bei der Erarbeitung des vorliegenden Karawanken-Führers.

E.C.O.
Institut für Ökologie
Kinoplatz 6
A-9020 Klagenfurt

www.e-c-o.at